

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 135 (2009)
Heft: 9

Artikel: Unterwegs mit Dr. h.c. Moritz Leuenberger : der Kluge pendelt im Zuge
Autor: Plewka, Friedrich / Bischof, Nicolas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606692>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kluge pendelt im Zuge

FRIEDRICH PLEWKA

Der Dicke fragte höflich: «Ist hier noch frei?» Der Magistrat schob unwillig seine Papiere zusammen. «Einer ist noch frei. Die anderen brauche ich für meine Dossiers.» Der Dicke sagte: «Ich habe Sie doch schon mal irgendwo gesehen.» Der Magistrat blickte kaum auf. «Schon möglich. Vielleicht im Fernsehen.» Der Dicke runzelte die Stirn. «Sind Sie schon bei Harald Schmid aufgetreten?» Der Magistrat wies mit einer Schere demonstrativ auf ein Stück Papier am Fenster. «Das soll ein Ruheabteil sein?», brummte der Dicke. «Das sieht schon mehr nach Büro aus. Im Geschäft faulenz und hier Sitzplätze mit Akten belegen – das könnten Sie bei der Deutschen Bahn nicht machen.» Dem Magistrat schwoll die Stirn an. Aber er schwieg. «Wozu brauchen Sie Ihre Schere?» Der Magistrat schwang die Schere wie ein Florett. «Die habe ich stets bei mir. Es gibt in unserem Land immer irgendwo ein neues Strassenstück oder einen Tunnel einzuweihen.» Der Dicke betrachtete die Landkarte, markiert mit bunten Punkten, die der Magistrat vor sich ausgebreitet hatte. «Müssen Sie an diesen Stellen überall noch mit Ihrer Schere antreten?» Er bemerkte die missbilligenden Blicke der anderen arbeitenden Fahrgäste. «Sagen Sie nichts – nicken Sie nur, oder schütteln Sie mit dem Kopf.» Der Magistrat nahm ein Papier und schrieb etwas drauf und reichte es seinem widerlichen Mitreisenden. «Das sind projektierte Bahntunnel durch unsere Alpen, der Umwelt zuliebe.» Der Magistrat schob Karte und Dossiers auf die Seite und legte seine Füsse auf den freien Sitzplatz. Dann schloss er die Augen. Dieser deutsche Hornochse hatte ihm gerade noch gefehlt.

Er träumte vor sich hin, als ihn jemand anstupste. Der Dicke hielt ihm einen Zettel hin. «Jetzt fahren wir gerade durch einen Ihrer Tunnel.» Laut fügte er hinzu: «Ganz schön teuer, so ein Tunnel. Wer bezahlt das alles?» Irgendwo tönte es «Pst» und «Ruhe bitte!». Der Dicke hielt inzwischen einen Reiseführer vom Berner Oberland in der Hand. «Schiller war ein Deutscher», sagte er nach einigen Minuten tonlos. «Ohne seinen Tell gäbe es euch Schweizer vielleicht gar nicht.» Dann, kurz nach Rothrist, passierte es. Der Zug fuhr Schnecken tempo und blieb schliesslich stehen. Alles war im Ruhewagen in Bewegung. Der Magistrat blickte nervös auf seine Uhr, der Dicke grinste. Jemand

überlante das Handy-Geläute: «Eine technische Störung. Wir werden Sie laufend informieren.» Das in drei Sprachen, die aber kaum jemand richtig verstand. Der Magistrat sagte entschlossen: «Ich lasse sofort einen Helikopter kommen.» Nur der Dicke schien ungerührt. Er brüllte kurz ins Handy: «Heinz, der Zug steht. Bist du in Sichtweite?» Dann meinte er versöhnlich: «Das mit dem Heli ist ja etwas übertrieben. Sie können mit mir nach Bern fahren. Mein Fahrer bleibt auf der Autobahn mit dem Wagen stets in der Nähe. Reine Vorsichtsmassnahme, damit ich keinen Termin verpasse.» Als sie endlich auf der grünen Wiese von Bauer Wegmüller standen, sagte der Dicke: «Herr Leuenberger, ich habe Sie natürlich sofort erkannt. Entschuldigen Sie meine kleinen Stichelei-

en. Ich wollte Sie testen. Mein Name Karl Meyer, Chefredakteur des «Rhein-Ruhr-Kurier». Ich habe in zwei Stunden ein Interview mit dem Verkehrsminister in Bern. Wir könnten bereits in meinem Mercedes mit dem Interview beginnen.» Der Magistrat lächelte gequält. Als die Hunde von Bauer Wegmüller kamen, rannten sie los. Zum Glück war die Autobahn mit Chauffeur Heinz nicht weit. Karl Meyer hatte sein Exklusivinterview mit Bundesrat Dr. h.c. Moritz Leuenberger trotz aller Widrigkeiten in der Tasche. Beim Händeschütteln sagte Chefredakteur Meyer: «Viel Erfolg bei Ihren Tunnelprojekten, das freut auch deutsche Touristen. Aber bauen Sie nicht zu viele Minarette, sonst lotsen Sie uns noch unsere treuesten türkischen Mitbürger weg.»



NICOLAS BISCHOF